

In aller Kürze

- Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst weiter kräftig: Für das kommende Jahr erwarten wir für alle Bundesländer einen Anstieg der Beschäftigung. Mit einem Wert von 2,9 Prozent fällt die Wachstumsrate in Berlin am stärksten aus, im Saarland ist sie mit 0,8 Prozent am geringsten.
- Der Abbau der Arbeitslosigkeit setzt sich trotz der zunehmenden Zahl an Flüchtlingen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, fort: Im Vergleich zu 2016 erwarten wir 2017 einen Rückgang der Arbeitslosigkeit sowohl in Ost- (-4,1%) als auch in Westdeutschland (-2,2%). Am stärksten fällt der Rückgang mit 5,2 Prozent in Sachsen-Anhalt aus. Dagegen stagniert die Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein (-0,1%).
- Innerhalb der Prognoseintervalle, die die statistische Unsicherheit widerspiegeln, ist in allen Regionen auch ein Anstieg der Zahl der Arbeitslosen möglich.
- Im Bereich des SGB II wird für fast alle Bundesländer mit einem Rückgang der Zahl der Arbeitslosen gerechnet, der prozentual in Ostdeutschland besonders stark ausgeprägt ist.
- Demgegenüber steht eine gegenläufige Entwicklung im Rechtskreis SGB III, wo – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Anstiege erwartet werden, die sich wiederum in hohen Wachstumsraten in den ostdeutschen Bundesländern niederschlagen.
- Ein Teil dieser gegenläufigen Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass die bisher dem SGB II zugeordneten ALG-I-Aufstocker ab dem Jahreswechsel dem Rechtskreis SGB III zugerechnet werden.

1 Einleitung

Alle Arbeitsmarktakteure sind im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen von Arbeitsmarkt und Wirtschaft bei ihren Entscheidungen auf Prognosen angewiesen – trotz aller Unsicherheit, mit der diese behaftet sind. Das Abschätzen der künftigen Arbeitsmarktentwicklungen umfasst dabei neben der kurzfristigen Perspektive, wie z.B. den Folgen konjunktureller Einbrüche, auch mittel- und längerfristige Trends, wie den demografischen Wandel. In Anlehnung an den IAB-Kurzbericht 20/2016, der Arbeitsmarktprognosen für Gesamtdeutschland enthält, prognostiziert das Regionale Forschungsnetz (RFN) des IAB die Zahl der Arbeitslosen und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und die Agenturbezirke der Bundesagentur. Seit Herbst 2015 werden zudem Prognosen der Arbeitslosenzahl nach Rechtskreisen sowie der Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten auf Bundeslandebene erstellt.

Im Folgenden werden die Prognosen des RFN für die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Arbeitslosen sowohl für Ost- und Westdeutschland als auch für die Bundesländer dargestellt. Prognosen der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten sowie Prognosen auf Ebene der Arbeitsagenturbezirke finden sich in Rossen et al. (2016). Methodische Hinweise zur Erstellung der Prognose sind im Infokasten auf Seite 7 näher erläutert.

2 Regionale Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Für das Jahr 2017 wird bundesweit von einem weiterhin kräftigen Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 1,6 Prozent ausgegangen (Fuchs et al. 2016). In einer ersten regionalen Differenzierung zeigt sich mit 1,6 bzw. 1,8 Prozent ein ähnlich stark ausgeprägtes Beschäftigungswachstum in West- und Ostdeutschland. Mit Blick auf die Bundesländer werden größere regionale Disparitäten deutlich, wobei selbst unter Berücksichtigung der Prognoseintervalle in den meisten Fällen mit einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gerechnet wird – die positive Beschäftigungsentwicklung Deutschlands findet sich somit durchweg auch auf regionaler Ebene (vgl. Abbildung 1).

Deutlicher Spitzenreiter ist Berlin mit einem jahresdurchschnittlichen Zuwachs von 2,9 Prozent auf etwa 1,4 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Ein Vergleich mit den übrigen Bundesländern zeigt zudem, dass das Wachstum der Beschäftigung in Ostdeutschland maßgeblich auf Berlin zurückzuführen ist. Das Wachstum im vergleichbar beschäftigungsstarken Sachsen (+1,7%) liegt leicht unter dem ostdeutschen Durchschnitt. Mit 1,1 bzw. 1,2 Prozent befinden sich die beiden Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen, auch im gesamtdeutschen Vergleich, am unteren Ende der Wachstumsverteilung.

In Westdeutschland stechen besonders die beiden Stadtstaaten Bremen (+2,2%) und Hamburg (+2,1%) hervor. Auch für die größeren Länder Bayern und Baden-Württemberg werden mit 1,9 Prozent und 1,8 Prozent überdurchschnittliche Zuwächse prognostiziert. Demgegenüber stehen mit 1,3 Prozent deutlich schwächere Entwicklungen

in den beschäftigungsstarken Ländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Das schwächste Wachstum wird für das Saarland (+0,8%) erwartet.

Insgesamt weist die Prognose der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für das Jahr 2017 Ähnlichkeiten mit der Herbstprognose 2015 für das Jahr 2016 auf (Schanne/Wapler/Weyh 2015). Auch dort entfiel der höchste prozentuale Anstieg der Beschäftigung auf Berlin, während für die übrigen Länder Ostdeutschlands deutlich niedrigere Wachstumsraten prognostiziert wurden. Mit Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg lagen (mit Ausnahme von Bremen) dieselben Länder über dem westdeutschen Prognosedurchschnitt, wohingegen auch im Vorjahr ein niedrigeres Wachstum für Nordrhein-Westfalen erwartet wurde. Die Beschäftigungsentwicklung bleibt somit nach wie vor stabil.



3 Regionale Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Bundesweit wird für das kommende Jahr mit einem Rückgang bei der jahresdurchschnittlichen Zahl der Arbeitslosen um 2,7 Prozent auf etwa 2,6 Millionen gerechnet (Fuchs et al. 2016). Im Gegensatz zur Prognose der Beschäftigtenzahlen zeigen sich bei den Arbeitslosen bereits größere Disparitäten zwischen dem alten und dem neuen Bundesgebiet. In Ostdeutschland fällt der Rückgang mit etwa 4,1 Prozent deutlich stärker aus als in den alten Bundesländern mit 2,2 Prozent. Dabei ist zu betonen, dass, unabhängig von der betrachteten regionalen Ebene, innerhalb der Prognoseintervalle sowohl eine positive als auch eine negative Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen möglich ist.

Beim Blick auf die Bundesländer (vgl. Abbildung 2) zeigt sich, dass der prozentuale Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen in allen Bundesländern Ostdeutschlands über den entsprechenden Werten der westdeutschen Länder liegt, wobei für Sachsen-Anhalt und Brandenburg mit Werten von -5,2 bzw. -4,7 Prozent stärkere Rückgänge erwartet werden als im ostdeutschen Durchschnitt. In Westdeutschland finden sich relativ hohe prozentuale Veränderungen in Nordrhein-Westfalen (-3,0%), Hessen (-2,8%), Rheinland-Pfalz (-2,6%) und Niedersachsen (-2,5%) und somit in einer Gruppe von Bundesländern, die sich durch ein zumeist unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum auszeichnet. Mit Werten von leicht unter null wird für Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg eine Stagnation in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen prognostiziert.

Die vorliegende Prognose der Arbeitslosenzahlen unterscheidet sich somit von der Herbstprognose 2015 für das Jahr 2016, die von einem recht starken Flüchtlingseffekt ausgegangen war, durch den die Arbeitslosigkeit in Deutschland steigen sollte. Für die meisten ostdeutschen Bundesländer, insbesondere für Berlin, wurde zwar – wie auch in der diesjährigen Prognose – mit einem relativ hohen prozentualen Rückgang der Arbeitslosigkeit gerechnet, jedoch fiel dieser deutlich schwächer aus als im aktuellen Fall. In Westdeutschland hingegen wurde durchweg ein Anstieg erwartet, der sich besonders in Niedersachsen, Bayern und Hessen mit hohen Wachstumsraten niederschlagen sollte. Unter Berücksichtigung der Prognoseintervalle unterscheiden sich die Herbstprognose 2015 und die diesjährige Herbstprognose in ihren Aussagen jedoch nicht.



Bei der Prognose der Zahl der Arbeitslosen nach Rechtskreisen (vgl. Abbildung 3 und 4) ist Folgendes zu berücksichtigen: Aufgrund des SGB-II-Änderungsgesetzes, das am 1.1.2017 in Kraft tritt, werden Personen, die einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben, der aber nicht ausreicht, um ihre finanzielle Bedürftigkeit (im Sinne des SGB II) zu decken, und deswegen gleichzeitig Leistungen nach dem SGB II erhalten (ALG I-Aufstocker), zukünftig nach dem SGB III von der Arbeitsagentur und nicht mehr nach dem SGB II vom Jobcenter betreut. Aus diesem Grund kommt es zu einem Bruch in den Zeitreihen für die SGB-II- und SGB-III-Arbeitslosigkeit. Aktuell betrifft das in Deutschland rund 60.000 Personen.

Grundsätzlich sind die rechtskreisspezifischen Prognosen mit höherer Unsicherheit behaftet, da der zugrundeliegende Datenzeitraum deutlich kürzer ist als bei der Prognose für die Arbeitslosigkeit insgesamt und Muster somit weniger gut von den verwendeten Modellen erkannt werden können. Während u.a. aufgrund der statistischen Verschiebung in allen Bundesländern (mit Ausnahme von Baden-Württemberg, +0,7%) die SGB-II-Arbeitslosigkeit sinkt, steigt in den meisten Bundesländern die SGB-III-Arbeitslosigkeit. Rückgänge werden nur für Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern erwartet. Aufgrund dieser Rückgänge in den großen westdeutschen Bundesländern bleibt die SGB-III-Arbeitslosigkeit in Westdeutschland konstant bei 644.000. In Ostdeutschland steigt sie um 4,4 Prozent auf 188.000.



Abbildung 4

Prognose¹⁾ über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III von 2016 auf 2017

Wachstumsrate in Prozent



4 Fazit

Insgesamt zeigt sich der deutsche Arbeitsmarkt weiterhin in guter Verfassung. Laut Prognose des IAB steigt die Beschäftigung auch im kommenden Jahr weiter an und die Zahl der Arbeitslosen sinkt. Aufgrund der Flüchtlingsmigration fällt der Rückgang der Arbeitslosigkeit wahrscheinlich geringer aus als im Jahr 2016 gegenüber 2015. Auf regionaler Ebene zeigen sich allerdings teils deutliche Unterschiede. So sinkt die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland mit 4,1 Prozent recht deutlich, während sie in Westdeutschland um 2,2 Prozent zurückgeht. Die Beschäftigung wird voraussichtlich, auch unter Berücksichtigung der Prognoseunsicherheit, in allen Bundesländern im kommenden Jahr weiter zunehmen (Westdeutschland: +1,6%, Ostdeutschland: +1,8%). Das größte Wachstum wird mit 2,9 Prozent Berlin verzeichnen, das niedrigste Wachstum das Saarland (+0,8%).

Jede der Annahmen, die dieser Prognose zugrunde liegt, ist mit Risiken behaftet. Zudem können externe Schocks nur schwer berücksichtigt werden. Momentan liegen die Risiken für die Genauigkeit der Prognose vor allem in den Folgen der Brexit-Entscheidung, der Stabilität des europäischen Bankensystems und den Finanz- und Wirtschaftsproblemen einiger Schwellenländer. Zudem sind die weitere Entwicklung der Zuwanderung und der Verlauf der Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt nicht absehbar.

Infokasten

Methodische Hinweise

Für die regionale Arbeitsmarktprognose finden verschiedene ökonometrische Modelle Anwendung, die sowohl vergangene Werte als auch Komponenten wie das Niveau, den Trend, die Saison und den Konjunkturzyklus berücksichtigen. Bei relativ kleinen regionalen Einheiten ist zudem davon auszugehen, dass die Entwicklung in räumlich nahen Regionen auch stark von den Entwicklungen in anderen Regionen beeinflusst wird. Solche räumlichen Abhängigkeiten werden in weiteren Modellen berücksichtigt.

Um die Vor- und Nachteile dieser Vielzahl an Modellen auszugleichen, wird für die Prognose anschließend ein Durchschnitt der Modelle gebildet. Bei diesem sogenannten Pooling fließen aber nur solche Modelle in die endgültige Prognose je Gebietseinheit ein, deren Entwicklung eine möglichst geringe Abweichung zur Prognose für Gesamtdeutschland aufweisen. Gleichzeitig, um internationale und nationale Einflüsse einfließen zu lassen, gehen die Werte der nationalen Prognosen – in denen wiederum unter anderem internationale Einflüsse berücksichtigt werden – als weitere Erklärungsgröße in das Gesamtmodell für jede regionale Einheit ein. Darüber hinaus werden die prognostizierten Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen mit den Einschätzungen aus den zehn regionalen Einheiten des IAB abgeglichen, wodurch auch das Vor-Ort-Wissen regionaler Experten Beachtung findet.

Prognosen sind per Definition mit Unsicherheit behaftet. Aus diesem Grund werden sowohl Unter- als auch Obergrenzen der Prognosen berechnet. Diese sind so ermittelt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von circa 66 Prozent der später tatsächlich realisierte Wert innerhalb dieser Grenzen liegt. Für eine ausführliche Erklärung der Methodik siehe Bach et al. (2009).

Literatur

- Bach, Hans-Uwe; Feil, Michael; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Otto, Anne; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Schanne, Norbert; Schnut, Peter; Spitznagel, Eugen; Sproß, Cornelia; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje; Zika, Gerd (2009): Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklungen und Perspektiven. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg (Hrsg.), Handbuch Arbeitsmarkt 2009. IAB-Bibliothek 314. Bielefeld: Bertelsmann, S. 64-78.
- Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Gehrke, Britta; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Weigand, Roland; Zika, Gerd (2016): Arbeitslosigkeit sinkt weiter. IAB-Kurzbericht 20/2016. <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb2016.pdf>.
- Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2016): Regionale Arbeitsmarktprognosen 2/2016. Aktuelle Daten und Indikatoren. http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Regionale_Arbeitsmarktprognosen_1602.pdf
- Schanne, Norbert; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2015): Regionale Arbeitsmarktprognosen 2/2015. Aktuelle Daten und Indikatoren. http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Regionale_Arbeitsmarktprognosen_1502.pdf

Impressum

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Straße 104,
90478 Nürnberg

Autoren

- Dr. Anja Rossen
- Duncan Roth
- Dr. Rüdiger Wapler
- Dr. Antje Weyh

Veröffentlicht am

29. September 2016

Technische Herstellung

Christine Weidmann

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website

www.iab.de

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/aktuell/2016/aktueller_bericht_1620.pdf